



Beim Melken passt Betriebsleiter Alfred Rutschmann auf, dass noch genügend Milch für die Kälber im Euter übrigbleibt.



Nach dem Melken dürfen die Kälbchen zu ihren Müttern und haben Zeit zum ausgiebigen Trinken und Schmusen.



Die Tiere lernen schrittweise, sich für eine länger werdende Zeitdauer loszulassen. So gelingt die spätere Trennung relativ sanft.

Hof Gasswies: Der „Deal“ mit den Kühen

Für Alfred und Silvia Rutschmann vom Hof Gasswies in Klettgau (Baden-Württemberg) ist klar: „Es kann nicht sein, dass die Kuh sich dem Haltungssystem anpasst, es muss umgekehrt sein.“ Deswegen fressen ihre behornten Kühe vom Frühjahr bis in den Herbst auf der Weide frisches Gras und – das ist in der Milchviehhaltung etwas ganz Besonderes – die Kälber dürfen bei den Müttern sein. In einer auf dem Hof entwickelten Methode säugen die Mutterkühe ihre Kälber selbst und werden behutsam an eine Trennung gewöhnt. Die Kehrseite der Medaille: Die Molkerei hätte gerne mehr Milch und kontinuierlichere Lieferungen. Die Rutschmanns verraten, warum sich diese Art der Betriebsführung dennoch lohnt.

Choreographie der Kühe

Morgens um kurz nach sechs in Klettgau: Die Kühe schlendern von der Nachtweide in den Stall. Dort werden sie als erstes gemolken, dann wird die Herde sortiert. Die Kühe ohne Kalb gehen direkt zum Fressen, die Mutterkühe zu ihrem Nachwuchs. Die Tore werden geöffnet und Alt- und Jungtieren kommen zusammen. Es dauert keine Minute bis die Kälber an den Zitzen ihrer Mütter hängen. Nach einer Stunde Trinken und Schmusen gehen alle wieder ihrer Wege, die Kühe zurück auf die Weide, die Kälber in ihren „Kindergarten“, einem eigenen Stallbereich. Alles

klappt ohne Abschiedsschmerz, denn sie „wissen“, dass sie sich am Abend wiedersehen.

„Unsere Zielrichtung war

immer die Einfachheit. Wir wollen die Tiere möglichst natürlich und wesensgemäß halten. Nur so, macht es für uns Sinn“, erklärt Betriebsleiter Alfred Rutschmann. Die ‚muttergebundene Kälberaufzucht‘, wie das Aufzuchtssystem in der Fachsprache genannt wird, wurde auf Hof Gasswies eingeführt, um für mehr Tiergesundheit zu sorgen. Es gab vermehrte Fälle von Kälberdurchfall. Die Versuche, diesen mit verstärkten Hygiene-Maßnahmen, der Tier-Medizin oder der Haltung in Außenboxen entgegenzuwirken, blieben erfolglos. Da stellte Alfred zusammen mit seiner Frau Silvia alles noch einmal auf den Prüfstand und sie entwickelten ihr neues System.

„Unsere Zielrichtung war immer die Einfachheit.“

„Drei Tage dauert es, bis die Tiere verstanden haben, wohin sie laufen müssen. Dann klappt die Choreographie“, erklärt Silvia Rutschmann. Der vertraute Umgang mit den Tieren ist dabei von Bedeutung: „Wir möchten verstehen, wie ein Tier tickt und versuchen, in seine Wahrnehmungs- und Kommunikationswelt einzutauchen. Das macht die Zusammenarbeit stress- und unfallfreier und erleichtert allen den Alltag.“

Mehr als Milchlieferanten

„Unser Kühe sind viel mehr als bloße Milchlieferanten, sie sind das Herz des Hofes Gasswies“, sind sich die Rutschmanns einig. Deswegen gingen sie einen „Deal“ mit ihnen ein: „Die Mütter dürfen ihre Kälber großziehen, aber ein bisschen Milch müssen sie uns schon geben.“

Konkret bedeutet das: Kommt ein Kalb auf die Welt, bleibt es zwischen zwei bis drei Tagen bei der Mutter. Anschließend kommt diese nur noch über Nacht. Und nach einer Woche treffen sich die beiden zwei Mal am Tag für eine halbe bis ganze Stunde nach dem Melken. Nach drei Monaten gehen die Jungtiere dann auch auf die Weide. Ihnen werden erfahrene Kühe als „Ammen“ zur Seite gestellt, die den Kleinen Orientierung geben und die Gruppe zusammenhalten.

500 bis 800 Liter trinkt ein Kalb im Jahr. Um diesen „Verlust“ auszugleichen, haben die Rutschmanns ein Modell der Kuh-Patenschaften etabliert. Mit einem Jahresbeitrag von 120 Euro unterstützen Interessierte die Haltungsform. „Am Anfang machten wir den Fehler, die Kälber zu viel saufen zu lassen. Sie lernten den Umstieg auf Gras und Heu nicht – und wir hatten keine Milch mehr im Tank. Das gefiel unserer Hausbank gar nicht“, erklären die Rutschmanns.

Heute haben sie die Balance gefunden und können den Minderertrag der Milch mit verschiedenen Maßnahmen beinahe ausgleichen. Dazu zählen auch geringere Tierarztkosten: Die Erfahrung der Rutschmanns und einige aktuelle Studien zeigen, dass Kälber, die muttergebunden aufwachsen, gesünder sind.



Die Kälber kommen alle im Frühjahr zur Welt. Sie wachsen gemeinsam auf und finden immer jemanden zum Spielen und Tollen.



Alfred und Silvia Rutschmann sind zufrieden. Dennoch steht ein modernerer Kuhstall ganz oben auf der Wunschliste.



Von Frühjahr bis Herbst dürfen die Kühe auf die Weiden. Dort gibt es frisches Grünfutter, das im Winter als Heu verfüttert wird.

Vielfalt auf der Wiese

Eine weitere Besonderheit des Hof Gasswies ist das saisonale Kalben: Die Kühe bekommen ihre Jungen immer von Februar bis Mai, im Frühjahr wächst bestes Futter auf den Wiesen. Das ist gut für die Mutterkühe, die nun viel Energie zur Milchproduktion brauchen.

„Wie viel von deinem Ideal kannst du umsetzen, dass es dabei noch finanziell funktioniert?“

Auf etwa 30 Hektar Grünland blühen ganz unterschiedliche Pflanzen, darunter auch Nahrung für Bienen und andere Insekten.

Doch gerade der Einsatz für die biologische Vielfalt bedeutet Einbußen in der Vermarktung. Durch die saisonale Taktung wird die gesamte Herde im Winter „trockengestellt“. Sechs bis acht Wochen vor der Geburt werden die Kühe nicht mehr gemolken. In dieser Zeit bekommt die Molkerei „Schwarzwaldmilch“ aus Freiburg fast keine Milch vom Biohof.

„Unsere Kühe geben nur so viel Milch, wie es die Klettgauer Landschaft ermöglicht. Das sind rund 5.000 Liter pro Kuh im Jahr. Das Doppelte wäre theoretisch möglich“, erklärt der Betriebsleiter. Und doch sind die Rutschmanns zufrieden. „Ob sich das rechnet, muss am Ende jeder für sich selbst entscheiden. Die Frage lautet doch: Wie viel von deinem Ideal kannst du umsetzen, dass es dabei noch finanziell funktioniert?“

Hof Gasswies

Alfred und Silvia Rutschmann
Wutöschinger Str. 4, 79771 Klettgau
Telefon: 07742 919238
E-Mail: info@hof-gasswies.de
www.hof-gasswies.de

demoSPEZIAL 04/2016 (Mai 2016)

Text: Karin Wilhelm (m&p)
Fotos: m&p; public relations
Konzept, Redaktion und Gestaltung: m&p; public relations
Ansprechpartnerinnen: Karin Wilhelm und Kathrin Billgen

Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau

Immer mehr Menschen wollen wissen, wo und wie ihre Lebensmittel erzeugt und verarbeitet werden. Das geht am besten „vor Ort“, zum Beispiel auf Biohöfen wie dem Biolandbetrieb Hof Gasswies und 240 weiteren Demonstrationsbetrieben Ökologischer Landbau. Das ist ein bundesweit koordiniertes Netzwerk praktischer und authentischer Information und Kommunikation für alle, die an nachhaltiger Landwirtschaft und Lebensmittelherzeugung interessiert sind. Unter dem Motto „Bio live erleben!“ zeigen die „Demobetriebe“ wie weit gefächert der ökologische Landbau ist und wie er funktioniert. Die Türen und Tore der ausgewählten Bauern, Gärtner, Imker und Winzer sind für alle, die es wollen, geöffnet: Kindergartengruppen, Schulklassen, Verbrauchergruppen, aber auch Fachleute aus der Land- und Ernährungswirtschaft und nicht zuletzt die Medien sind herzlich eingeladen – zu planmäßigen, aber auch zu individuell vereinbarten Terminen.

Alle Informationen: www.demonstrationsbetriebe.de
www.bio-live-erleben.de

Bundesprogramm (BÖLN)

Das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe ist ein Projekt des Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN). Dieses Programm wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) finanziert und von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) umgesetzt. Mit der zentralen Steuerung der Demonstrationsbetriebe beauftragt die BLE eine so genannte Koordinationsstelle.

Alle Informationen: www.bundesprogramm.de

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

Geschäftsstelle BÖLN (Herausgeber)
Deichmanns Aue 29, 53179 Bonn
boeln@ble.de
© BLE 2016

Koordinationsstelle Demonstrationsbetriebe

[m&p; public relations GmbH | FiBL Projekte GmbH]
E-Mail: info@demonstrationsbetriebe.de
Tel.: 0228 4100 283, Fax: 069 7137 6999